

Ingrid Deltenre, Direktorin des Schweizer Fernsehens

Der Integrationsauftrag des Schweizer Fernsehens

Folie 1 Begrüssung

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizerinnen und Schweizer sind offen für globale Entwicklungen und reisen viel, sind aber gleichzeitig lokal verwurzelt und schätzen das Traditionelle. Die Schweiz ist ein weltoffenes und tolerantes Land. Natürlich gibt es schwarze Schafe, die das anders sehen, aber sie sind immer noch in der Minderheit. Diese Einschätzung beruht auf einer ganz persönlichen Erfahrung. Ich bin überzeugt, in den angrenzenden Ländern wäre es politisch ausgeschlossen, dass eine Holländerin zur Direktorin des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gewählt worden wäre.

Gemäss seinem Leitbild will das Schweizer Fernsehen informieren, unterhalten und den Zusammenhalt der Gesellschaft sowie das Verständnis füreinander fördern. Die Integration gehört neben der Information und der Unterhaltung zu unseren wichtigsten Aufgaben.

Ich werde Ihnen heute die Rolle des Schweizer Fernsehens im Bereich der Integration sowie die Stossrichtungen, die wir in diesem Zusammenhang verfolgen, darlegen. Einleitend möchte ich auf die Situation der Migrantinnen und Migranten, auf ihre Mediennutzung und ihre Erwartungen an die Medien eingehen.

Folie 2 (AusländerInnen in der Schweiz)

Migration als Wirtschaftsmotor

Ende 2006 lebten bekanntlich gut 1.5 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz. Das entspricht rund 20.6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Seit dem Zweiten Weltkrieg stieg der Anteil von damals gut 5 Prozent fast ohne Unterbruch stetig an – heute ist er im internationalen Vergleich sehr hoch. So haben in Europa nur Liechtenstein und Luxemburg höhere Ausländeranteile. Ein entscheidender Grund dafür ist, dass die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern weniger Ausländerinnen und Ausländer einbürgert (*Bundesamt für Statistik*).

Die Einwanderung erfolgte fast immer in Phasen mit starkem Wirtschaftswachstum, und umgekehrt gab es kein starkes Wirtschaftswachstum ohne starke Einwanderung. Seit Jahrzehnten prägen und befruchten Migrantinnen und Migranten das Programm wichtiger Kultur- und Bildungsinstitutionen und das schweizerische Kulturschaffen. Und auch heute sind sie ein zentraler Motor der Schweizer Wirtschaft. Ohne Migration würde der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zum Abfluss von Investitionen und zu einem Verlust an wertschöpfungsintensiven Arbeitsplätzen führen.

Folie 3 : Alte und neue Immigration

Die Bedeutung der Asylmigration und des Familiennachzugs hat im Vergleich zu den 1990er-Jahren abgenommen. Das Schwergewicht der «alten Immigration» lag in der verarbeitenden Industrie, im Bau- und Gastgewerbe, im Gesundheitsbereich und in den persönlichen Dienstleistungen. Die «neue Immigration» konzentriert sich stärker auf F&E, Informatik, Bildung und Wissenschaft sowie auf die Kredit- und Versicherungsbranche. Es sind heute vorwiegend hoch qualifizierte Arbeitskräfte, die in die Schweiz ziehen.

Folie 4: Migration ein Problem?

Migration – ein Problem?

Das Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen führt auch zu Spannungen. Diese äusserten sich in letzter Zeit in verschiedenen Volksinitiativen zur Begrenzung der Einwanderung, zur Verschärfung des Asylgesetzes oder zur stärkeren Sanktionierung der Jugendkriminalität. Viele Schweizerinnen und Schweizer bezeichnen die Einwanderung als die grösste Gefährdung für die nationale Identität (*GfS Bern, Oktober; Wirtschaft als Element der Schweizer Identität*).

Zündstoff liefern die Statistiken über Ausländerkriminalität, die belegen, dass ausländische Staatsangehörige krimineller sind als Schweizer Staatsangehörige. So wurden im Jahr 2005 rund 30 von 1000 Ausländerinnen und Ausländern verurteilt, aber nur 8 von 1000 Schweizerinnen und Schweizern. Diese oft zitierte Statistik weist jedoch diverse Verzerrungen auf. Rund 20 Prozent der Verurteilten waren ausländische Staatsangehörige, die keinen ständigen Wohnsitz in der Schweiz haben, sogenannte «Kriminaltouristen». 11.5 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer haben gegen das Gesetz über den Aufenthalt und die Niederlassung von Ausländern (ANAG) verstossen; gegen dieses Gesetz können Schweizerinnen und Schweizer gar nicht verstossen. Der guten Ordnung halber müsste man in einem solchen Vergleich bei den Schweizer Staatsangehörigen die Verstösse gegen das Militärstrafgesetz anrechnen, weil dagegen nur sie verstossen können.

Um beurteilen zu können, ob Ausländerinnen und Ausländer tatsächlich krimineller sind als Schweizerinnen und Schweizer, müssten die Statistiken solche Faktoren berücksichtigen. Es gibt entsprechend bereinigte, allerdings nicht sehr aktuelle Statistiken – die jüngste stammt aus dem Jahr 1998. Danach war die Kriminalitätsrate - auch nach dieser Bereinigung - insbesondere der jungen ausländischen Männer höher. So wurden 18- bis 29-jährige ausländische Männer mit Wohnsitz in der Schweiz rund 2.6 Mal häufiger verurteilt als Schweizer Männer der gleichen Altersgruppe. Im Gegensatz dazu wurden jedoch Ausländerinnen in allen Altersgruppen weniger häufig verurteilt als Schweizerinnen.

Ferner fällt in diesen Studien auf, dass unter 40-jährige Ausländer, die erst seit kurzer Zeit in der Schweiz leben, weniger oft verurteilt werden als jene, die bereits seit einiger Zeit in der Schweiz leben oder hier geboren wurden (*Michael Kappeler, Vernunft Schweiz, 20.6.2007*).

Die Ursachen dafür sind vermutlich zu einem guten Teil in den nicht bewältigten Folgeproblemen vergangener Migration zu suchen (*Dr. Werner Haug: Veränderte Funktionen der Migrantinnen und Migranten auf dem Schweizer Arbeitsmarkt, September 2007*). Die Qualifikationen der in früheren Jahren zugewanderten Arbeitskräfte entsprechen teilweise den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht mehr. Kinder von ausländischen Eltern sind in der Schweiz besonders benachteiligt in Bezug auf das Bildungsniveau und die berufliche Gleichstellung. Viele Jugendliche und junge Erwachsene der «zweiten Generation» haben Schwierigkeiten, sich auf dem Lehrstellenmarkt zu behaupten und finden nur wenig qualifizierte Stellen (*International Migration Outlook, OECD, 2007*).

Es gibt also tatsächlich Problemzonen, die man keinesfalls wegdiskutieren kann und darf, wenn sich daran etwas ändern soll.

Folie 5: Nationalitäten in der Schweiz

Wer sind die Migrantinnen und Migranten?

Ein Blick auf die Bevölkerungsstatistik illustriert die grosse Vielfalt von Nationalitäten in der Schweiz: Italiener, Serben, Portugiesen und Deutsche machen rund 80 Prozent aller Ausländerinnen und Ausländer aus. Der Kanton Genf hat mit 38 Prozent den schweizweit höchsten Ausländeranteil, während der Anteil in Uri und Nidwalden mit 9 beziehungsweise 10 Prozent am tiefsten ist.

Die typische Migranten-Identität gibt es nicht; es handelt sich vielmehr um eine äusserst heterogene Gruppe von Menschen. Sie unterscheiden sich bezüglich Biografie, Herkunftsland und Aufenthaltsdauer in der Schweiz.

Folie 6: Mediennutzung der Migranten

Wir wussten bis vor kurzem relativ wenig über die Mediennutzung von Migrantinnen und Migranten. Wir wussten deshalb auch nicht, ob wir mit unseren Programmen die ausländische Wohnbevölkerung in der Schweiz überhaupt erreichen.

Das Schweizer Fernsehen hat deshalb zusammen mit dem Bundesamt für Kommunikation und der Eidgenössischen Ausländerkommission eine Studie in Auftrag gegeben mit dem Ziel, die Mediennutzung – und speziell die TV-Nutzung – der in der Schweiz wohnhaften Ausländerinnen und Ausländer näher zu untersuchen. Zusätzlich sollte analysiert werden, welche Rolle das Fernsehen im Integrationsprozess spielt und welchen Beitrag in- und ausländische Sendegefässe zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung leisten. Es handelt sich um eine qualitative Studie, die auf der Befragung von Fokusgruppen basiert. Insgesamt wurden 123 Personen aus Italien, Portugal und Kosovo befragt. Die Repräsentativität müsste mit einer quantitativen Studie noch verifiziert werden.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

- Migrantinnen und Migranten bilden bezüglich Medienverhalten keine homogene Gruppe.
- Sie sind sehr gut mit elektronischer Infrastruktur ausgerüstet, der Internetzugang ist sehr verbreitet.

- Art und Intensität der Mediennutzung sind abhängig von der Sprachkompetenz, der Bildung und dem Alter. Barrieren zu deutschsprachigen Medien lassen sich generell eher bei älteren Migrantinnen und Migranten feststellen, aufgrund der fehlenden Sprachkompetenz.
- Eine mediale Parallelgesellschaft lässt sich nicht erkennen.
- Die Mediennutzung ist motivgesteuert und von spezifischen Informations- und Unterhaltungsbedürfnissen abhängig: Es werden die Informations-, Unterhaltungs- und Sportangebote von SF, von anderen deutschsprachigen Sendern, aber auch von den jeweiligen Heimatsendern genutzt.
- Die Heimatsender stellen eine Brücke zum Herkunftsland und zur Herkunftskultur her. Ganz offensichtlich ist die Beibehaltung und Pflege der Herkunftskultur, -sprache und -identität in vielen Fällen unabhängig von der gefühlten Integration.
- Ausländerinnen und Ausländer vermerken die Nennung der Nationalität im Rahmen der Negativmeldungen.
- Die Medien scheinen kein Integrationswerkzeug zu sein: Ausländerinnen und Ausländer weisen den Deutschschweizer Medien insgesamt eine eher geringe Möglichkeit der Einflussnahme auf die Integration zu.

Fazit: Das Medienverhalten und die Nutzungsmotive der Migrantinnen und Migranten unterscheiden sich nicht von jenen der durchschnittlichen Zuschauerinnen und Zuschauer. Fragen der Integration sind für Migrantinnen und Migranten eher von nachgelagerter Bedeutung. Gespräche und Kontakte mit Schweizern sind wichtiger.

Folie 7: Migranten in der Darstellung der Medien

Die Medien können das Bild prägen, dass sich die Schweizerinnen und Schweizer von den Zugewanderten machen. Das Institut für Publizistikwissenschaft hat unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Bonfadelli eine umfassende Inhaltsanalyse über die Darstellung von Migrantinnen und Migranten in verschiedenen Medien durchgeführt. Die Studie ist noch nicht abgeschlossen, aber einige Befunde liegen vor. Danach berichten die Medien grundsätzlich wenig über Migrantinnen und Migranten. In der Berichterstattung ist jedoch eine Negativ-Tendenz erkennbar: Migrantinnen und Migranten werden eher als Problemfälle thematisiert. Die Themen sind bekannt: Asylmissbrauch, Wirtschaftsflüchtlinge, Missbrauch des Sozialstaates, kulturelle Überfremdung wegen mangelnder Integration, ausländische Staatsangehörige als Kriminelle, als Gewalttäter usw.

In der Kriminalberichterstattung werden Schweizer Täter vielfach als Einzeltäter mit Hinweis auf psychische und soziale Hintergründe beschrieben. Während ausländische Täter als Teil einer ethnischen oder religiösen Gruppe beschrieben werden.

Ebenso lässt sich feststellen, dass erfolgreiche Ausländer, die in der Schweiz wohnhaft sind – oder es lange waren – journalistisch eingeschweizert werden, wie das Beispiel des deutschen Marc Forster eindrücklich illustriert.

Asylbewerberinnen und Asylbewerber werden am negativsten, Sportlerinnen und Sportler am positivsten dargestellt. Es gibt auch unterschiedliche Tendenzen bezüglich Herkunftsgruppen: Vielfach sind Menschen mit anderer Sprache, mit

anderem Aussehen und anderen Sitten speziell betroffen – aber nicht nur, wie etwa jüngste Medienberichte über die «arroganten Deutschen» zeigten.

Folie 8: Integration – Grundpfeiler im Leitbild des Schweizer Fernsehens

Was tut das Schweizer Fernsehen?

Die kulturelle Vielfalt hat in der Schweiz eine lange Tradition, sie gehört zum schweizerischen Selbstverständnis. SF ist deshalb aufgerufen, den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern und Hintergründe von neu entstehenden Konflikten zu verdeutlichen, um einen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft und für das bessere Verständnis füreinander zu leisten. SF stellt sich in den Dienst einer offenen und kritischen Gesellschaft.

Im Jahr 2006 haben wir zusammen mit Politikern, Wissenschaftlern, Kulturschaffenden und unserer Trägerschaft das bereits erwähnte Leitbild des Schweizer Fernsehens erarbeitet. Es stützt sich auf drei Grundpfeiler: Information, Unterhaltung und Integration. Die Bereiche Information und Unterhaltung haben wir bis auf Stufe Sendung dekliniert. Neu für uns ist die starke Betonung des Aspektes Integration.

Die Definition von Integration ist nicht einfach. Wann ist man integriert? In der Regel dann, wenn man sich als zugehörig fühlt, wenn man sich akzeptiert fühlt, wenn man die gleichen Chancen hat, wenn man die gleiche Zuwendung erfährt. Es geht ausdrücklich nicht um das Verwischen von kulturellen Besonderheiten, sondern um das Akzeptieren von kultureller Vielfalt.

Integration erfolgt in der Ausbildung, am Arbeitsplatz. Integration beinhaltet das Akzeptieren zentraler Werte, wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Religionsfreiheit und das Recht auf Eigentum. Integration kann sich nur auf die wenigen Bereiche beschränken, die für das Funktionieren einer Gesellschaft zentral sind.

Wir sind überzeugt, dass das Schweizer Fernsehen den besten Beitrag zur Integration leistet, wenn wir das Leben der Einwanderungsgesellschaft in allen, gerade auch in den massenattraktiven Programmen, als Normalität abbilden. Das gilt für Informationssendungen genauso wie für Unterhaltung und fiktionale Programme. Eine Verspartung des Integrationsauftrags in einzelne Sendungen – zum Beispiel spezielle Sendungen für Ausländer – wird der Problemstellung unserer Einschätzung nach nicht gerecht.

Wir unterscheiden grundsätzlich drei Stossrichtungen: die publizistische, die unternehmerische und die programmliche.

Folie 9: Publizistische Stossrichtung

Die publizistische Stossrichtung:

Die Medienrealität ist eine wichtige Quelle indirekter Erfahrung. Sie strukturiert die Sichtweise des Publikums und kann zur Bildung von Stereotypen und zur Stigmatisierung beitragen. Bestehende Vorstellungen werden dadurch befestigt und äussern sich unter Umständen auch in diskriminierendem Verhalten.

Dennoch müssen wir die Problemzonen im Zusammenhang mit der Migration thematisieren. Wir dürfen die Schattenseiten unserer Gesellschaft nicht ausblenden.

Unabhängiger und kritischer Journalismus beruht auf Verantwortung. Dazu gehört auch, dass sich Journalisten bei ihrer Arbeit an ethischen Normen orientieren. Diese Normen sind in unseren publizistischen Leitlinien festgehalten. Sie definieren den Qualitätsstandard von SF und sichern die Einhaltung von Medienrecht und Medienethik:

- Wir holen nicht nur Expertenmeinungen ein, sondern lassen wenn immer möglich auch Betroffene selber zu Wort kommen.
- Wir hinterfragen in unserer redaktionellen Berichterstattung typische Argumentationsmuster kritisch.
- Wir achten bei der Auswahl von Sendungsteilnehmern auf ethnische Vielfalt.
- In der sogenannten Polizeiberichterstattung, also bei Unfällen, aber auch bei Strafverfahren oder Prozessen, vermeiden wir Formulierungen, die diskriminierend wirken und Vorurteile verstärken könnten. Wir machen also keine Hinweise auf die Hautfarbe oder andere ethnische Merkmale. Wir sagen wir in der Regel, welche Nationalität ein Täter hat. Aber wir sagen auch, wenn es ein Schweizer ist.

Folie 10: Unternehmerische Stossrichtung

Die unternehmerische Stossrichtung:

Eine grosse kulturelle Vielfalt unter den journalistischen Mitarbeitenden, die gewisse Themen nicht nur vom Hörensagen kennen, führt zu einer grösseren Vielfalt der Perspektiven in der Programmarbeit. Rund 10 Prozent der Mitarbeitenden des Schweizer Fernsehens besitzen einen ausländischen Pass.

- Die kulturelle Vielfalt der Mitarbeitenden wollen wir weiter durch gezielte Aus- und Weiterbildung ausländischer Journalistinnen und Journalisten beziehungsweise Moderatorinnen und Moderatoren fördern.
- Bei der Besetzung tragender Rollen in fiktionalen Programmen bilden wir die schweizerische Wirklichkeit ab.
- Wir institutionalisieren einen regelmässigen Dialog mit Ausländergruppen sowie Kirchen- und Religionsvertretern, um deren Bedürfnisse und Ansprüche besser kennen zu lernen.
- Der europäische Civis Medienpreis steht unter der Schirmherrschaft der europäischen Staatspräsidenten und der Präsidenten des Europäischen Parlaments. Ziele dieses Preises sind die Sensibilisierung für das Thema Integration und kulturelle Vielfalt sowie die Förderung eines innovativen und professionellen Umgangs mit der Entwicklung in der europäischen Einwanderungsgesellschaft. Die SRG SSR ist Medienpartnerin der gemeinnützigen Stiftung und unterstützt diese Initiative.

Folie 11: Programmliche Stossrichtung

Die programmliche Stossrichtung:

Wir beschäftigen uns bereits heute auf vielfältige Weise mit Themen der Integration. Wir tun dies nicht nur in einzelnen Sendungen, sondern in Sendungen unterschiedlichster Genres auf den unterschiedlichsten Sendeplätzen.

Die Sendung «10vor10» hat diesen Sommer die Serie «Erfolge in der Schweiz – Wurzeln im Ausland» produziert. Porträtiert wurden acht Persönlichkeiten mit eindrücklichen Geschichten. Es sind Geschichten von Erfolg, Aufstieg und Engagement. Acht Menschen, die im Ausland geboren und aufgewachsen sind. Sie sind heute in der Schweiz erfolgreich und haben ihr Leben für «10vor10» mit einer kleinen Kamera auch in Eigenregie dokumentiert.

In unseren Gesprächssendungen werden Themen wie der Minarett-Streit, Religion in der Schule, Ehrenmorde, Jugendkriminalität, Ausländerintegration, Asyl- und Ausländergesetz regelmässig und differenziert thematisiert. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir diese Diskussionen immer mit den Betroffenen führen.

Gerne erinnere ich an Beiträge der Reihe «Reporter» wie beispielsweise «Reine Katharina – eine Schweizerin will Königin in Kamerun werden», «Andermatt und der Ägypter», «Wunsch Kinder aus Kolumbien – der lange Weg der Adoption», «Die Wunderkinder der Familie Song – eine Geschichte über Lernen, Wissen, Können». Es ist uns aber auch ein Anliegen, die Hürden, die sich manchmal den Migranten stellen, zu thematisieren. Das ist uns am Reporter «Die neuen Schweizermacher – Einbürgerungen im Kanton Aargau» recht gut gelungen.

SF hat diverse erwähnenswerte Dokumentarfilme zum Thema realisiert, beispielsweise der «DOK» über die Ungarnflüchtlinge in der Schweiz, «Ghana St. Gallen retour» oder «Die Deutschen kommen». In diesem Kontext freut mich natürlich besonders, dass wir 2007 mit dem Civis Medienpreis im Bereich der Information ausgezeichnet wurden, für unseren «DOK»-Film «Neue Heimat Lindenstrasse» von Beat Bieri und Ruedi Leuthold.

Im Bereich Unterhaltung achten wir darauf, dass in unseren Quizsendungen auch Migrations-Teams mitspielen. So traten in «5GEGEN5» beispielsweise die Gruppen «Colors» (farbige Frauen), «Ocean's Five» (Secondos), «Cosmopolitans» (ausländische Ladies), «Bekrix-Brosis» (aus Bosnien), «Azzurri» (Doppelbürger) oder «Spedi-Boys» (aus der Türkei) auf.

Bei Castings achten wir bewusst auf ethnische Vielfalt. Dies gilt besonders für Sendungen wie «MusicStar», «Der Match» oder «Tapetenwechsel», aber auch für unsere Spielfilme und für die neue fiktionale Serie «Tag und Nacht».

Auch die «Sternstunden» beinhalten ein grosses Spektrum an Beiträgen, Dokumentarfilmen und Diskussionen zum Thema: von der Übertragung eines Gottesdienstes nach Byzantinischem Ritus über Porträts von Moslems in der Schweiz oder Reportagen über den Blick von Ausländerinnen und Ausländern auf die Schweiz bis zu Diskussionen über verbindende und trennende Elemente der jüdischen, christlichen und islamischen Religion.

Unser Thementag «Singen ohne Grenzen» am 11. November legte mit zahlreichen Beispielen eindrücklich dar, wie stark Musik verbindet, welche integrative Kraft das gemeinsame Singen haben kann.

Folie 12: Zusätzliche Akzente im nächsten Jahr

Die Beschäftigung mit Themen der Migration und Integration gehört also zu unserem Programmalltag. Auch im nächsten Jahr wollen wir darüber hinaus einige zusätzliche Akzente setzen:

- Wir präsentieren neu einige einschlägige Serien am Vorabend und am Spätabend, beispielsweise «Türkisch für Anfänger» und «Little Mosque on the Prairie».
- Vom 7. bis 13. April 2008 planen wir eine Themenwoche unter dem Titel «wir anderen – nous autres – noi altri – nus auters». Dieser Titel soll verdeutlichen, dass jeder von uns als Individuum zugleich Teil eines Ganzen ist. Alle Unternehmenseinheiten der SRG SSR werden in dieser Themenwoche den Fragen rund um die Integration einen wichtigen Platz einräumen. Radio, Fernsehen und Multimedia-Plattformen werden dabei das akzentuieren, was seit jeher die Vielfalt und den Reichtum der Schweiz ausmacht.

Ich möchte meine Ausführungen nicht schliessen, ohne ein Wort zur SRG SSR idée suisse gesagt zu haben. Die SRG SSR produziert für die Schweiz sieben Fernsehprogramme, 16 Radioprogramme, den Teletext sowie ein umfassendes Online-Angebot in vier Sprachen. Mit ihrem publizistischen Angebot leistet die SRG einen wichtigen Beitrag zum nationalen Zusammenhalt. Voraussetzung für das Funktionieren der SRG ist die Akzeptanz des Finanzausgleichs, der gleichwertige Programme in den Regionen ermöglicht, die interregionale Zusammenarbeit sowie die starke regionale Verankerung.

Die SRG ist ein Verein. Alle in der Schweiz wohnhaften Personen können Mitglied der Trägerschaft werden. Im Publikumsrat ist per Statut die Vertretung der ausländischen Wohnbevölkerung explizit gewünscht und sichergestellt.

Fazit meiner Ausführungen: Ich bin überzeugt, dass die SRG SSR und das Schweizer Fernsehen die Empfehlungen der Eidgenössischen Ausländerkommission bereits umsetzen.

Die Schweiz ist Heimat für Menschen unterschiedlichster Herkunft, Sprache und Kultur. Dieses Zusammenleben birgt Chancen und Risiken. Eine neue, starke Schweiz kann nur im Geist von gegenseitiger Toleranz und Respekt entstehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!